

# Die extreme Rechte zwischen Heterogenität und Hybridität

## Herausforderungen für die Forschung

---

Rolf Frankenberger und Léonie de Jonge

**Abstract** *The question of what exactly constitutes the far right (its actors, ideologies, and manifestations) is central to political science research in general, and to comparative approaches in particular. Current research highlights a twofold hybridity: first, at the empirical level, due to the heterogeneity and fluidity of actors; second, at the conceptual level, due to the differing theoretical approaches used to define the phenomenon. This dual hybridity presents significant challenges for comparative analysis. Empirically, it requires detailed investigation, particularly of ideological dimensions. Conceptually, it calls for frameworks that can both identify the ideological core of the far right and account for subtypes and »family resemblances« among different actors. In this chapter, we first explore the hybrid nature of the contemporary far right and the phenomenon of so-called »salad bar extremism«. We then examine selected strategies of conceptualization and classification and conclude by outlining the respective strengths and limitations of each.*

**Keywords** *Far Right; concept formation; hybridity; salad bar; root concept; family resemblance; heterogeneity*

Was die extreme Rechte eigentlich ist, welche Akteur:innen, Ideologien, Einstellungen und Verhaltensweisen unter den Begriff »extreme Rechte« zu fassen sind, ist eine der zentralen Fragen der vergleichenden Politikwissenschaft. Dabei zeigt sich, dass die Diagnose einer Hybridisierung der extremen Rechten auf zwei unterschiedlichen Ebenen ansetzt: der Akteursebene und der analytisch-konzeptionellen Ebene.

Erstens verweist sie auf die Vielfalt und Wandlungsfähigkeit der Akteurslandschaft. Bei der extremen Rechten handelt es sich um ein weites empirisches Feld, zu dem verschiedenste Akteur:innen wie Individuen, Gruppierungen, Soziale Bewegungen und Parteien gehören, die sich auf den ersten Blick so stark unterscheiden, dass sie kaum als eine homogene Gruppe wahrgenommen werden. Das Spek-

trum umfasst rechtspopulistische ebenso wie rechtsextreme Parteien, Rechtsterrorismus, Wehrsportgruppen, aber auch rechte Influencer:innen, Publizist:innen und bewegungsförmige Strukturen wie z.B. die »Identitäre Bewegung«. Erst ein zweiter, genauerer Blick auf die Ideologien, Werte und Einstellungen dieser sehr unterschiedlichen Akteur:innen zeigt Überschneidungen, Anschlussfähigkeiten, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten – aber eben auch Unterschiede. Diese Unterschiede führen zu dem Befund einer Hybridisierung der extremen Rechten (vgl. Hemmila/Perliger 2025; Gartenstein-Ross et al. 2023) und zu einem Wandel ihrer ideologischen Basis, in deren Zentrum die Kernideologien des Nationalismus und des Nativismus stehen (vgl. Perliger 2020; Mudde 2017). Diese werden durch Akteur:innen in jeweils spezifischer Art mit weiteren Ideologemen verbunden (vgl. Miller-Idriss/Hughes 2021). Gleichzeitig wird die Hybridisierung von einigen Autor:innen auch als »Salatbar-Extremismus« interpretiert, bei dem sich extrem rechte Akteur:innen unterschiedlichste Ideologeme immer wieder neu zu einem individualisierten Mix zusammenstellen (vgl. Hemmila/Perliger 2025; Deliso 2023; Meleagrou-Hitchens/Ayad 2023).

Zweitens verweist die Hybridisierung auf die vielfältigen theoretischen Zugänge dazu, wie die extreme Rechte definiert und eingeordnet werden kann. Entsprechend finden sich in der vergleichenden Politikwissenschaft verschiedene Strategien, um zu definieren, was der Begriff »extreme Rechte« eigentlich umfasst (vgl. Mudde 2009: 13ff.). Eine Strategie fokussiert sich darauf, ein möglichst schlankes, aber trennscharfes Kernkonzept zur Definition der extremen Rechten zu identifizieren. So sind für Cas Mudde (2017: 4) Nativismus als Kombination aus Nationalismus und Xenophobie sowie Autoritarismus als der Glaube an eine streng geordnete Gesellschaft die definitorischen Kernmerkmale der extremen Rechten. Ähnlich argumentiert Michael Minkenberg (2000), der einen romantischen Ultranationalismus als ideologischen Kern der extremen Rechten identifiziert, den er als Mythos einer homogenen Nation beschreibt, der die Nation über das Individuum stellt und die Zugehörigkeit zur Nation ethnisch, religiös, sprachlich oder anderweitig kulturell definiert. Elisabeth Carter (2018: 174) schlägt auf der Basis einer Metastudie eine Minimaldefinition von Rechtsextremismus als »an ideology that encompasses authoritarianism, anti-democracy and exclusionary and/or holistic nationalism« vor.

Dem gegenüber stehen unter anderem maximalistische Ansätze, die möglichst viele Merkmale aufführen, um das zur Debatte stehende Phänomen anhand von definitorischen Eigenschaften möglichst detailliert und exakt<sup>1</sup> zu beschreiben. Beispielhaft dafür ist die von Hans-Gerd Jaschke (2001: 30) formulierte Definition von Rechtsextremismus als

1 Und um, so möchte man im Kontext der deutschen Diskussionen um den Rechtsextremismusbegriff ergänzen, das Phänomen in möglichst justiziablen Kategorien zu fassen.

Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklarationen ablehnen, den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen und von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen, den Wertpluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und die Demokratisierung rückgängig machen wollen, den Individualismus aufheben wollen zugunsten einer völkischen, kollektivistischen, ethnisch homogenen Gemeinschaft in einem starken Nationalstaat, den Multikulturalismus ablehnen und entschieden bekämpfen.

Zudem wird beispielsweise mit dem Konzept der Familienähnlichkeit (vgl. Wittgenstein 1953; Collier/Mahon 1993) gearbeitet, bei dem sich die einzelnen Mitglieder der jeweiligen Klasse von Akteur:innen dahingehend ähneln, dass sie einige, wenngleich nicht alle mit dem Begriff assoziierten Eigenschaften miteinander teilen. Damit würden gegebenenfalls Akteur:innen, die unter Verwendung der ersten Strategie nicht als extrem rechts klassifiziert würden, aufgrund einer Familienähnlichkeit, also einigen geteilten Merkmalen, die nicht das Kernkonzept, aber Eigenschaften von Subtypen der extremen Rechten aufweisen, als extrem rechts klassifiziert.

Zusammengenommen ergeben sich aus dieser doppelten Hybridität mehrere Herausforderungen für die vergleichende Analyse der extremen Rechten. So erfordert die Hybridität der empirischen Referent:innen detaillierte Analysen insbesondere unter Einbezug ideologischer Aspekte. Und die konzeptionelle Erfassung und Analyse müssen es ermöglichen, den ideologischen Kern der extremen Rechten präzise zu fassen und gleichzeitig sowohl Subtypen als auch Familienähnlichkeiten zu identifizieren und zueinander in Relation zu setzen. In den folgenden Abschnitten werden wir daher erstens das Phänomen der hybriden extremen Rechten sowie den sogenannten »Salatbar-Extremismus« diskutieren, zweitens ausgewählte Strategien zur Klassifikation und Typenbildung diskutieren und daran anschließend die Vor- und Nachteile der jeweiligen Strategie darlegen.

## 1 Hybridität als empirischer Befund und konzeptionelle Herausforderung

Für Ideen, Parteien und Bewegungen der extremen Rechten existiert eine wachsende Zahl von Begriffen und Definitionen, die häufig synonym verwendet werden wie etwa »Neofaschismus«, »Rechtsextremismus«, »Rechtsradikalismus« oder »Rechtspopulismus« (vgl. Carter 2018). In der wissenschaftlichen Debatte besteht kein Konsens über eine einheitliche Bezeichnung für dieses politische Spektrum und seine verschiedenen Ausprägungen. Gemeinsam ist diesen Strömungen jedoch, dass sie

die Bedeutung der eigenen Nation betonen, die Prinzipien der liberalen Demokratie ablehnen und Vorstellungen von Ungleichheit und Ungleichwertigkeit vertreten – sei es auf kultureller, ökonomischer, ethnischer, religiöser oder anderer Grundlage (vgl. Mudde 2019; Miller-Idriss 2020). Diese Ungleichheiten werden dabei nicht nur als gegeben, sondern meist auch als wünschenswert oder notwendig dargestellt.

In den letzten Jahren ist eine zunehmende Hybridisierung innerhalb der extremen Rechten selbst, aber auch in angrenzenden ideologischen Milieus zu beobachten. Zum einen zeigt sich dies an einer wachsenden Heterogenität der Bewegung selbst. Zum anderen entstehen zunehmend »Mischmilieus« oder »Mischszenen«, in denen sich extrem rechte Ideologeme mit anderen politischen, religiösen oder weltanschaulichen Elementen vermengen. In Deutschland wurde dies besonders deutlich im Kontext der COVID-19-Pandemie und der Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Bundesregierung zu deren Eindämmung. Die Proteste wurden getragen von einer Mischszene aus verschiedenen Milieus und Weltanschauungen, von Esoteriker:innen über Verschwörungsdenker:innen bis hin zu rechtsextremen Parteien (vgl. Virchow/Häussler 2021; Pöhlmann 2023). Auch im Bereich des Rechtsterrorismus ist der Prozess einer Vermischung von ideologischen Versatzstücken zu beobachten (vgl. Brace et al. 2024; Philippsberg 2021). Anstelle eines klaren und kohärenten Weltbildes vertreten Personen, die im Kontext terroristischer Straftaten auffällig werden, oft eine hybride Mischung aus rechtsextremen, verschwörungstheoretischen, esoterischen und teils sogar linken Narrativen. Im Folgenden werden diese beiden Dynamiken anhand einer Literaturübersicht näher beleuchtet.

## 1.1 Heterogenisierung innerhalb der extremen Rechten

Die moderne extreme Rechte ist durch eine zunehmende Vielfalt gekennzeichnet – sowohl in Bezug auf ihre Akteur:innen (1) als auch auf thematische Ausrichtungen (2) und Organisationsformen (3). Insbesondere das Erscheinungsbild der extremen Rechten hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Auch wenn weiterhin Einzelne dem »klassischen« Erscheinungsbild von Neonazis oder Skinheads entsprechen, sind sie längst nicht mehr typisch für die heutige rechtsextreme Szene (vgl. Mudde 2019; Veugelers/Menard 2018). Diese Heterogenität zeigt sich unter anderem in der Zusammensetzung der Anhängerschaft, der Aktivist:innen, der Wählerbasis und nicht zuletzt auch im Führungspersonal. In all diesen Bereichen ist beispielsweise eine zunehmende Feminisierung zu beobachten: der Anteil an Frauen in der extremen Rechten ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen (vgl. Miller-Idriss 2020: 24).

Ein konkretes Beispiel für die interne Diversität der extremen Rechten bietet der Bundesvorstand der Partei Alternative für Deutschland (AfD). Alice Weidel verkörpert einen für dieses politische Spektrum eher untypischen Führungstypus: Sie ist weiblich, offen lesbisch, war beruflich bei Goldman Sachs tätig, spricht mehre-

re Sprachen und lebt zeitweise mit ihrer in Sri Lanka geborenen Partnerin und den gemeinsamen adoptierten Kindern im Ausland (vgl. Weisskircher 2025). Ihre Position innerhalb der Partei verdeutlicht, dass sich die äußerste Rechte nicht mehr ausschließlich über traditionelle Rollenbilder oder ethnonationalistische Ausschlussmechanismen definieren lässt.

Die Heterogenität zeigt sich nicht nur bei Parteien, sondern auch außerhalb parlamentarischer Strukturen. In Online-Foren und Coaching-Plattformen, die sich gezielt an Frauen richten, eröffnen sich neue Einstiegsräume in die extreme Rechte. Besonders sichtbar wird dies am Phänomen der sogenannten *TradWives* (Traditional Wives), die ein idealisiertes, reaktionäres Familienbild propagieren und sich gegen feministische Errungenschaften positionieren (vgl. Leidig 2023; Rösch 2023, 2025). Auf Plattformen wie TikTok werden entsprechende Narrative häufig über scheinbar harmlose Inhalte wie Kochrezepte oder Haushaltstipps verbreitet (vgl. Tebaldi/Plum 2024).

Neben den Akteur:innen zeigt sich die Heterogenität der radikalen und extremen Rechten auch in der thematischen und inhaltlichen Ausrichtung. Wurde dieses politische Spektrum in den frühen 2000er-Jahren noch häufig als monothematisch beschrieben, mit einem nahezu ausschließlichen Fokus auf Migration und nationale Identität (vgl. Mudde 2007), so hat sich das thematische Repertoire in den letzten Jahren deutlich erweitert. Zahlreiche Parteien und Bewegungen vertreten inzwischen Positionen zu einer Vielzahl gesellschaftlicher und politischer Fragen, darunter Außen-, Familien- und Sicherheitspolitik sowie zunehmend auch zur Umwelt- und Klimapolitik (vgl. Weisskircher/Volk 2025).

Trotz ideologischer Gemeinsamkeiten, insbesondere im Hinblick auf Nativismus und Autoritarismus, bestehen inhaltlich erhebliche Differenzen zwischen Akteur:innen innerhalb der extremen Rechten. Diese Unterschiede erschweren eine kohärente internationale Zusammenarbeit, beispielsweise im Europäischen Parlament (vgl. McDonnell/Werner 2019). Ein zentraler Streitpunkt ist dabei die Haltung gegenüber Russland, die sich seit der russischen Völlinvasion der Ukraine weiter verschärft hat. Selbst innerhalb einzelner EU-Mitgliedstaaten zeigen sich hier deutliche Spannungen zwischen Akteur:innen derselben Parteifamilie. In Bulgarien etwa gilt die nationalistische Partei Ataka traditionell als russlandfreundlich, während die IMRO-BNB (Bulgarische Nationale Bewegung) eher pro-amerikanisch ausgerichtet ist. In den Niederlanden betrachtet die PVV (Partij voor de Vrijheid) Russland zwar als Aggressor, lehnt jedoch eine umfassende Unterstützung der Ukraine ab. Das FvD (Forum voor Democratie) hingegen stellt die NATO-Mitgliedschaft der Niederlande offen infrage und fordert die Aufhebung der Russland-Sanktionen.

Die dritte Dimension der Vielfalt – neben der personellen Zusammensetzung und der thematischen Ausrichtung – betrifft die Organisationsformen innerhalb der extremen Rechten. Grundsätzlich kann man zwischen Parteien, sozialen Bewegungen und Subkulturen unterscheiden (vgl. Mudde 2019). Schon auf der Ebene

der Parteiorganisation zeigen sich erhebliche Unterschiede. Das Spektrum reicht von stark zentralisierten Führerparteien bis hin zu mitgliedsstarken Massenparteien (vgl. Albertazzi et al. 2025). In den Niederlanden lassen sich beide Pole exemplarisch beobachten: die PVV von Geert Wilders stellt den Extremfall einer Führerpartei dar, in der der Parteigründer faktisch alleinige Entscheidungsgewalt besitzt und zugleich nahezu alleiniges Mitglied ist, während FvD trotz einer breiten Mitgliederbasis und dem äußeren Anschein einer Massenpartei durch eine stark hierarchische Struktur geprägt ist, in der die Mitglieder nur begrenzten Einfluss auf innerparteiliche Entscheidungsprozesse haben (vgl. de Jonge/Voerman 2025).

Dies unterstreicht die erhebliche organisatorische Vielfalt innerhalb extrem rechter Parteien – eine Heterogenität, die sich auch im außerparlamentarischen Bereich widerspiegelt. Während formale Mitgliedschaften und die aktive Beteiligung an extrem rechten Gruppen beispielsweise in den Niederlanden (nicht jedoch in Deutschland, wo sowohl die parteiförmige als auch die bewegungsförmige extreme Rechte Zulauf erfahren) tendenziell rückläufig sind, gewinnen lose und oft temporäre Verbindungen zunehmend an Bedeutung (vgl. Valk et al. 2023). Derartige Netzwerke, die seit der COVID-19-Pandemie einen Aufschwung erfahren, existieren sowohl online als auch offline und bestehen häufig aus Personen, die sich selten persönlich begegnen oder im Alltag nur wenige gemeinsame Berührungspunkte haben. Verbunden sind sie vielmehr durch gemeinsame ideologische Fragmente, Inhalte oder Feindbilder.

## 1.2 Überschneidungen mit angrenzenden Milieus

Die vielfältigen Organisationsformen und die zunehmende Lockerung traditioneller Mitgliedschaften spiegeln eine dynamische Entwicklung innerhalb der extremen Rechten wider, die nicht nur intern heterogen ist, sondern sich auch zunehmend an den Schnittstellen zu anderen ideologischen und gesellschaftlichen Milieus zeigt. So lässt sich in den letzten Jahren eine wachsende Hybridisierung beobachten, bei der extrem rechte Ideologeme mit Elementen aus verschiedenen politischen, religiösen oder weltanschaulichen Kontexten und Milieus verschmelzen. Diese Vermischungen schaffen »Mischmilieus«, die über das klassische rechtsextreme Spektrum hinausgehen und neue Formen der Mobilisierung und Identifikation ermöglichen.

Ein prägnantes Merkmal dieser Hybridisierung ist das uneindeutige ideologische Profil vieler Akteur:innen, die in radikalen und extremistischen Kontexten auffallen. Statt einer stringenten und einheitlichen Ideologie finden sich oft Verflechtungen verschiedener rechtsextremer, verschwörungstheoretischer, esoterischer und mitunter linker Inhalte (vgl. Brace et al. 2024). In Wissenschaft und Medien ist daher häufig von »Mixed, Unclear, and Unstable« (MUU)-Ideologemen oder einem »Salad Bar«-Extremismus die Rede (vgl. Cochrane 2024).

Auf individueller Ebene wählen gewaltbereite Rechtsextreme aus einem »Buf-fet« verschiedener Ideologien und Überzeugungen, auch wenn diese teilweise widersprüchlich sind (vgl. Hemmila et al. 2024). Sie übernehmen, tauschen aus oder kombinieren verschiedene Bestandteile, was zu einer hohen ideologischen Flexibilität führt. Auch auf organisationaler Ebene zeigt sich diese Hybridisierung deutlich. Verschiedene extrem rechte Gruppen übernehmen zunehmend Elemente aus anderen politischen Ideologien. So integrieren manche Gruppen ökologische und umweltbezogene Narrative. Andere Gruppen kombinieren staatsfeindliche, rassistische und frauenfeindliche Positionen. Beispiele hierfür aus den USA sind die »Boogaloo«-Bewegung, die verschiedene extremistische Subkulturen in einer rechtslibertären Miliz vereinen, oder die »Proud Boys«, die westlichen Chauvinismus mit expliziter Misogynie und Rassismus verbinden (vgl. Hemmila et al. 2024). In Deutschland ist die heterogene Szene der sogenannten Reichsbürger oder Selbstverwalter (vgl. Keil 2021) wiederum ein Beispiel für eine solche Hybridisierung. Einerseits teilen sie mit der extremen Rechten die geschichtsrevisionistische Idee, dass die Bundesrepublik Deutschland ein illegitimer Staat sei, der von fremden Mächten gesteuert werde. Andererseits vertreten sie zum Teil antiimperialistische Positionen, die sie zum Teil auch anschlussfähig an linke Ideologien machen (vgl. Rathje 2017).

Diese Entwicklungen verdeutlichen, wie sich die extreme Rechte noch stärker als schon in der Vergangenheit von klar abgegrenzten, homogenen Ideologien löst und stattdessen fluide, hybride Milieus bildet, die sich gleichzeitig an mehreren gesellschaftlichen und politischen Rändern verorten. Diese doppelte Hybridität – sowohl auf Ebene der Akteur:innen als auch inhaltlich-ideologisch – stellt die Forschung vor besondere Herausforderungen. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, bedarf es einer differenzierten konzeptionellen Herangehensweise, die es ermöglicht, den ideologischen Kern der extremen Rechten präzise zu erfassen und gleichzeitig die Vielfalt von Subtypen und deren Verwandtschaftsverhältnisse abzubilden.

## 2 Strategien der Konzeptbildung

Angesichts der Vielfalt von Definitionen und Strategien der Typenbildung lässt sich, analog zu Befunden aus der Demokratisierungsforschung (vgl. Armony/Schamis 2005), durchaus von einem »Babel« der Rechtsextremismusforschung sprechen. Begriffe wie »extreme Rechte«, »radikale Rechte«, »Rechtsradikalismus« oder »Rechtsextremismus« fungieren vielfach als Containerbegriffe, die der Heterogenität des Forschungsgegenstands gerecht werden sollen. Gleichzeitig werden nicht nur in der politischen, sondern auch in der wissenschaftlichen Diskussion konkurrierende Begriffe, die sich mit demselben Forschungsfeld beschäftigen, wie etwa »Faschismus«,

»Autoritarismus«, »Rechtspopulismus«, »Neonazismus« oder »radikalierter Konservatismus« verwendet, um nur einige zu nennen. Die in Deutschland breit geführte Debatte um die Einordnung der AfD sei hier als Beispiel genannt (z. B. Arzheimer 2024; Biskamp 2021). An bestehende Arbeiten anknüpfend (vgl. Pirro 2022; Carter 2018; Mudde 2009), bietet es sich an, auf in den Sozialwissenschaften etablierte Strategien der Klassifikation und Typenbildung (vgl. Sartori 1970, 1991; Collier/Mahon 1993; King et al. 1994) zurückzugreifen, die auch im Hinblick auf die Konzeptionalisierung von Demokratie (Collier/Levitsky 1994) und Autokratie (Albrecht/Frankenberger 2010) gewinnbringend diskutiert wurden.

Wie schon eingangs anhand einiger Definitionen aufgezeigt, folgen bestehende Ansätze zur Klassifikation und Konzeptionalisierung der extremen Rechten unterschiedlichen Strategien. So identifiziert Cas Mudde (2009: 13ff.) insgesamt fünf verschiedene Strategien der Konzeptbildung, die auch in der Forschung zur extremen Rechten Verwendung finden: (1) Familienähnlichkeiten (vgl. Wittgenstein 1953), bei denen die Mitglieder einer Kategorie nicht identische Merkmale aufweisen, sondern jedes Mitglied lediglich einige Merkmale mit allen anderen Mitgliedern teilt. (2) Die Formulierung eines Idealtypus (vgl. Weber 1976), dem sich alle Mitglieder einer Kategorie annähern, ohne ihm zu 100 Prozent zu gleichen. (3) Die Auswahl eines Prototypen, dem alle weiteren Mitglieder der Kategorie ähneln. Die klassische Kategorien- und Typenbildung (vgl. Sartori 1970, 1991), bei der zwischen Minimal- und Maximaldefinitionen unterschieden werden kann. (4) Bei der Minimaldefinition wird ein sogenanntes *root-concept* identifiziert, das den ideologischen Kern der Kategorie abbildet. Alle Mitglieder der Kategorie weisen dieses auf, können sich aber hinsichtlich weiterer Merkmale unterscheiden und damit klassische Subtypen der Kategorie bilden. (5) Bei Maximaldefinitionen hingegen wird eine längere, möglichst detaillierte Liste an Merkmalen formuliert, die alle Mitglieder der Kategorie aufweisen. Weisen sie eines (oder mehrere) davon nicht auf, würde von vermindernten Subtypen gesprochen werden.

Im Hinblick auf die Erforschung der extremen Rechten vor dem Hintergrund von Hybridisierung und ideologischem Eklektizismus, der der »Salatbar-Logik« folgt, erscheinen insbesondere die Zugänge der klassischen Typenbildung und der Familienähnlichkeiten besonders relevant. Erstere haben ihre Stärken in der Identifikation von Phänomenen und Akteur:innen, die zu einer Klasse gehören. Letztere können Überschneidungen von Phänomenen entlang einzelner Merkmale deutlich machen. Dies ist insbesondere in empirischer Hinsicht von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, zu identifizieren, welche Ideologien, Akteur:innen und Phänomene aneinander anschlussfähig sind und entlang einzelner Ideologeme, die als Brückenideologeme fungieren können, mobilisierbar werden.

## 2.1 Klassische Typenbildung

In der Forschung zur extremen Rechten finden sich zahlreiche Ansätze, die der klassischen Konzept- und Typenbildung folgen. In der international vergleichenden Forschung sind dies vor allem solche Ansätze, die mit einem *root-concept* arbeiten. Hier sind etwa die *root-concepts* von Mudde (2017) mit Nativismus und Autoritarismus (vgl. Pirro 2022), Carter (2018) mit Nationalismus, Anti-Demokratie und Autoritarismus sowie Minkenberg (2000) mit dem romantischen Ultranationalismus zu nennen. Miller-Idriss (2020: 8) hebt zusätzlich zum Nativismus auch Ungleichheits- und Dominanzideologien als definitorischen Kern hervor: »all far-right ideological beliefs share exclusionary, hierarchical, and dehumanising ideals that prioritise and seek to preserve the superiority and dominance of some groups over others«. Nativismus fungiert dabei als Mechanismus der Abgrenzung.<sup>2</sup> Analog dazu formuliert auch Pirro (2022: 103) seine Definition der extremen Rechten als »all those ultranationalist collective actors sharing a common exclusionary and authoritarian worldview – predominantly determined on socio-cultural criteria«. Offen bleibt teilweise, wie andere, bisher weniger in die vergleichende Forschung integrierte Theoriestränge in ein Verhältnis zur Forschung über die extreme Rechte gesetzt werden können. Hier ist insbesondere die Faschismusforschung und hier vor allem der Strang der generischen Faschismuskonzepte anzuführen. So hebt beispielsweise Roger Griffin (2020) den palingenetischen Ultranationalismus als Kern des Faschismus hervor.

Strategien der klassischen Typenbildung ermöglichen es, anhand weniger Kriterien zu identifizieren, welche Phänomene und Akteur:innen zu einer Klasse zusammengefasst werden können. Gleichzeitig erlauben sie es, unter Verwendung weiterer Merkmale klassische Subtypen im Sinne einer »kind hierarchy«<sup>3</sup> zu bilden, die zwar das *root-concept* teilen, sich darüber hinaus aber durchaus voneinander unterscheiden können. Auf konzeptioneller Ebene würde sich bei Verwendung der Definitionen von Minkenberg (2000) und Griffin (2020) der Faschismus als extrem rechte Ideologie identifizieren lassen, weil er den Ultranationalismus ins Zentrum stellt. Gleichzeitig würde er einen klassischen Subtypus darstellen, da er zusätzlich durch die Palingenese, also die Vorstellung einer »nationalen Wiedergeburt« ge-

2 Die Definition von Nativismus scheint vor allem im europäischen Kontext zu greifen. Im lateinamerikanischen Rechtsextremismus spielt Nativismus kaum eine prominente Rolle, abgesehen von spezifischen Fällen wie Chile (de Jonge et al. 2025). Dies überrascht nicht, da Europa traditionell stärker von Einwanderung geprägt ist, während viele lateinamerikanische Länder eher von Auswanderung betroffen sind. Dennoch sind sowohl der europäische als auch der lateinamerikanische Rechtsextremismus von rassistischen Ideologien geprägt, die sich jeweils gegen Minderheiten und marginalisierte Gruppen richten.

3 »A kind hierarchy is a nested set of concepts in which the subordinate concepts or subtypes are a kind of in relation to the superordinate concepts« (Collier/Levitsky 2009: 270f.).

kennzeichnet ist. Auf empirischer Ebene würden Parteien wie der Rassemblement National (RN), Die Heimat (früher NPD) und die Alternative für Deutschland (AfD) in die Klasse der extrem rechten Parteien fallen, da sie allesamt nationalistische Politiken vertreten. Allerdings unterscheiden sie sich hinsichtlich der Bedeutung der ethnischen Zugehörigkeit. Während für den RN zumindest offiziell auch Menschen mit Migrationshintergrund zur Nation gehören können, vertritt Die Heimat einen ethnisch exklusiven Volksbegriff. Und während der RN eine zumindest für die zur Nation gehörenden Menschen eine vergleichsweise großzügige Sozialpolitik propagiert, vertritt die AfD eine neoliberale Politik, die soziale Sicherungssysteme auch für »Deutsche« abbauen will. Insofern bilden sie dementsprechend jeweils Subtypen extrem rechter Parteien mit spezifischen Merkmalen, die sie voneinander unterscheiden. Wandel hinsichtlich der ideologischen Kernmerkmale und hinsichtlich zusätzlicher Merkmale jenseits des root-concepts lässt sich abbilden – und damit die Dynamik und Heterogenität im Feld der extremen Rechten erfassen.

Als prototypisches Beispiel für die maximalistische Strategie der klassischen Typenbildung kann die weiter oben zitierte Definition von Jaschke (2001: 30) gelten, die eine Merkmalsliste darstellt, die erfüllt sein muss, damit ein:e Akteur:in als rechtsextrem klassifiziert werden kann. Der Vorteil dieser Strategie ist, dass auf ihrer Basis aufgrund der Verwendung mehrerer Merkmale eine relativ homogene Klasse von Phänomenen und Akteur:innen gebildet werden kann. Ein Nachteil besteht darin, dass Phänomene, die wesentliche Überschneidungen bei den Merkmalen aufweisen, nicht als extrem rechts gefasst würden, wenn einzelne Merkmale nicht vorzufinden sind. So findet sich in einigen maximalistischen Definitionen aus dem deutschen Forschungskontext der Antisemitismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus als konstitutive Merkmale des Rechtsextremismus. Gleichzeitig gibt es Akteur:innen im extrem rechten Spektrum (vor allem im internationalen Vergleich), die eindeutig als nationalistisch und autoritär und damit extrem rechts im Sinne der Minimaldefinition von Mudde zu klassifizieren wären, aber aufgrund des nicht ausgeprägten Antisemitismus oder der nicht vorhandenen Verharmlosung des Nationalsozialismus aus der Maximaldefinition herausfallen würden. Gegenwärtig sind Geert Wilders und die PVV in den Niederlanden ein Beispiel für eine Partei, die etwa nach Mudde eindeutig als extrem rechts klassifiziert werden müsste, aber bei maximalistischen Definitionen, die Antisemitismus oder NS-Verharmlosung als unabdingbar ansehen, nicht zwingend als solche gelten würde. Ähnliches gilt historisch auch für den brasilianischen und den italienischen Faschismus. Nachteilig an dieser Definitionsstrategie ist zudem, dass Dynamiken innerhalb extrem rechter Bewegungen und Ideologien nicht abgebildet werden können.

Nur bedingt leistungsfähig sind beide Klassifikationsstrategien, wenn es darum geht, Überschneidungen und Anschlussfähigkeiten mit im Sinne der jeweiligen Definitionen nicht als extrem rechts zu klassifizierenden Phänomenen und Akteur:innen systematisch zu erfassen und zu analysieren. Gerade solche ideologi-

schen Überschneidungen können als »Brückennideologien« zwischen verschiedenen Milieus dienen. Brückennideologien wie Antisemitismus und Antifeminismus dienen dabei als verbindende Elemente, die es ermöglichen, ideologische Überschneidungen zwischen der extremen Rechten und anderen gesellschaftlichen Milieus zu erfassen und so ein differenzierteres Verständnis von gemeinsamen Mobilisierungspotenzialen und Vernetzungen zu gewinnen. So finden sich Ungleichheitsideologien und insbesondere antisemitische Narrative nicht nur bei der extremen Rechten, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Milieus (vgl. Salzborn 2022). Auch Sexismus, Frauenfeindlichkeit, Homophobie und andere Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (vgl. Kahane 2012) prägen sowohl die extreme Rechte als auch andere gesellschaftliche Milieus (vgl. Zick et al. 2023) und Gruppierungen, ohne dass diese zwangsläufig auch nationalistischen Ideologien anhängen. In beiden Fällen würde es sich also um eine Fehlklassifikation im Sinne der klassischen Typenbildung handeln, würde man sie als extrem rechts klassifizieren.

## 2.2 Familienähnlichkeiten

Im Unterschied zur klassischen Typenbildung kann die Untersuchung von Familienähnlichkeiten (vgl. Collier/Mahon 1993) diese Überschneidungen systematisch erfassen und damit aufzeigen, in welchen Gruppen und Milieus extrem rechte Ideologeme – also Teilelemente extrem rechter Ideologien – verankert sind. Eine solche systematische Analyse ist zentral für ein Verständnis, wie extrem rechte Einstellungen und Praktiken mit gesellschaftlichen Strukturen verflochten sind: »Far right cultures and milieus are intertwined and sometimes overlap with non-extremist lifeworlds. Hence, far right extremism is not socially isolated or detached from ›mainstream‹ milieus, but often rather [...] embedded in social and political thought of the so called ›middle of society‹« (Frankenberger et al. 2023: 284). Gerade wenn es darum geht, Ordnung in den hybriden oder »Salatbar-Extremismus« zu bringen und herauszuarbeiten, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Akteur:innen bestehen, entfaltet die Strategie der Familienähnlichkeiten ihre analytische Kraft. Es kann dann aufgezeigt werden, welche Brückennideologien einzelne Akteur:innen teilen und inwieweit sie damit untereinander anschlussfähig sind. So teilen etwa weite Teile der extremen Rechten sexistische und frauenfeindliche Vorstellungen mit der sogenannten »manosphere« (vgl. Copland 2023), ohne dass diese notwendigerweise nationalistisch ist. Andererseits finden sich in Teilen der »manosphere« auch rassistische, nationalistische und antisemitische Einstellungen, die sie dann mit weiten Teilen der extremen Rechten gemeinsam haben.

### 3 Fazit

Vor dem Hintergrund der diskutierten Heterogenität und Hybridität der extremen Rechten wird die Notwendigkeit rigider Klassifikationen und Typenbildungen ebenso deutlich wie der Bedarf an einer Systematisierung von Überschneidungen und Kombinationen von extrem rechten Ideologemen in nicht genuin extrem rechten Milieus und Gruppierungen. Die Wahl der Klassifikationsstrategie sollte sich stets an der jeweiligen Forschungsfrage, dem analytischen Erkenntnisinteresse und dem konkreten empirischen Kontext orientieren.

Klassische Strategien der Typenbildung – insbesondere solche, die auf einem schlanken und trennscharfen root-concept basieren – sind besonders geeignet, um zu bestimmen, ob Akteur:innen oder Bewegungen als »extrem rechts« zu klassifizieren sind. Wie in diesem Kapitel aufgezeigt wurde, ermöglicht dies, die extrem rechte Szene in klar definierte Subtypen zu gliedern und so eine strukturierte Übersicht über das empirische Feld zu gewinnen. Diese Strategien sind besonders hilfreich, um vergleichbare Grundmuster zu identifizieren und eine gewisse Homogenität innerhalb der Subtypen herzustellen.

Die ergänzende Strategie der Untersuchung von Familienähnlichkeiten hingegen kann die Dynamiken ideologischer Entwicklungen und die Variabilität in Erscheinungsformen der extremen Rechten analytisch besser erfassen. Sie ermöglicht, über das enge Feld von genuin extrem rechten Akteur:innen hinauszublicken und systematisch aufzuschlüsseln, in welchen gesellschaftlichen Milieus extrem rechte Ideologeme verankert sind – etwa in Form von Antisemitismus, Antifeminismus oder weiteren Ungleichheitsideologien. Ein solcher Ansatz erlaubt nicht nur, ideologische Überschneidungen sichtbar zu machen, sondern auch, strategische Interaktionen zwischen Gruppen besser zu verstehen. Wo finden sich ideologische Schnittmengen? Unter welchen Bedingungen werden Kooperationen möglich? Welche Rolle spielen sogenannte Brückenideologien oder hybride Brückenakteur:innen dabei, extrem rechte Ideen in neue gesellschaftliche Kontexte hineinzutragen?

Die Kombination beider Strategien (Typenbildung und Familienähnlichkeiten) eröffnet somit ein methodisch differenziertes Analyseinstrumentarium. Sie hilft dabei, einerseits klare Klassifikationen zu ermöglichen und andererseits die gesellschaftliche Reichweite und Anschlussfähigkeit extrem rechter Ideologeme besser zu erfassen. So wird ein analytischer Zugriff möglich, der sowohl trennscharf als auch sensibel für komplexe ideologische Konstellationen und Dynamiken ist.

Es gibt keine universell »richtige« Klassifikationsstrategie. Dieser Beitrag ist auch nicht als Plädoyer für eine bestimmte Methode zu verstehen, sondern als Argument für eine kontext- und forschungsgegenstandsabhängige, reflektierte Wahl von analytischen Zugängen. Diese hängt von der theoretischen Zielsetzung, der empirischen Ausgangslage und dem Erkenntnisinteresse ab. Wenn es um klare (und womöglich justiziable) Zuordnungen geht, dann sind präzise Definitionen

und Abgrenzungen unerlässlich. Wenn hingegen gesellschaftliche Anschluss- und Wirkungsmöglichkeiten von extrem rechten Ideologemen analysiert werden sollen, ist eine breitere und dynamischere Perspektive gefragt (vgl. Schilk 2024: 120–128). Erst eine forschungsleitende und kontextabhängige Methodenauswahl wird der Komplexität des Gegenstandes gerecht und kann produktive wissenschaftliche Erkenntnisse generieren.

## Literatur

*Alle Links wurden zuletzt am 25.11.2025 geprüft.*

- Albertazzi, Daniele/Van Kessel, Stijn/Favero, Adrian/Hatakka, Niko/Sijstermans, Judith/Zulianello, Mattia (2025): *Populist Radical Right Parties in Action: The Survival of the Mass Party*, Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/9780191986307.001.0001>
- Albrecht, Holger/Frankenberger, Rolf (2010): *Autoritarismus reloaded*, Baden-Baden: Nomos.
- Anderson, Benedict (1983): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London: Verso.
- Armony, Ariel C./Schamis, Hector E. (2005): »Babel in Democratization Studies«, in: *Journal of Democracy* 16(4), S. 113–128. <https://dx.doi.org/10.1353/jod.2005.0055>
- Arzheimer, Kai (2024): »The Electoral Breakthrough of the AfD and the East-West Divide in German Politics«, in: Manès Weisskircher (Hg.), *Contemporary Germany and the Fourth Wave of Far-Right Politics*, London: Routledge, S. 140–158.
- Biskamp, Floris (2021): »Extrem populistisch? Über die Kategorisierung von Rechtsaußenparteien und die Einordnung der AfD«, in: Julian Sehmer/Stephanie Simon/Jennifer Ten Elsen/Felix Thiele (Hg.), *recht extrem? Dynamiken in zivilgesellschaftlichen Räumen*, Wiesbaden: Springer VS, S. 21–38. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-32560-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-32560-2_2)
- Brace, Lewys/Baele, Stephane J./Ging, Debbie (2024): »Where Do ›mixed, Unclear, and Unstable‹ Ideologies Come from? A Data-Driven Answer Centred on the Incelosphere«, in: *Journal of Policing, Intelligence and Counter Terrorism* 19(2), S. 103–24. <https://doi.org/10.1080/18335330.2023.2226667>
- Carter, Elisabeth (2018): »Right-Wing Extremism/Radicalism: Reconstructing the Concept«, in: *Journal of Political Ideologies* 23(2), S. 157–82. <https://doi.org/10.1080/13569317.2018.1451227>
- Cochrane, Brandy/Smith, Debra/Spaaij, Ramo/Kernot, David (2024): »The Local ›Salad Bar‹ of Hate: Global Hegemonic Masculinity in Australia's Extreme

- Right«, in: *Men and Masculinities* 27(5): S. 451–471. <https://doi.org/10.1177/1097184X241285159>
- Collier, David/Levitsky, Steven (2009): »Conceptual Hierarchies in Comparative Research: The Case of Democracy«, in: David Collier/John Gerring (Hg.), *Concepts and Method in the Social Science: The tradition of Giovanni Sartori*, London: Routledge, S. 269–288.
- Collier, David/Mahon, James E. (1993): »Conceptual ›Stretching‹ Revisited: Adapting Categories in Comparative Analysis«, in: *American Political Science Review* 87(4), S. 845–855.
- Copland, Simon (2023): »Weak Men and the Feminisation of Society: Locating the Ideological Glue between the Manosphere and the Far-Right«, in: Judith Goetz/Stefanie Mayer (Hg.), *Global Perspectives on Anti-Feminism. Far-Right and Religious Attacks on Equality and Diversity*, Edinburgh: Edinburgh University Press, S. 116–136.
- de Jonge, Léonie/Voerman, Gerrit (2025): »Fortuyn versus Wilders versus Baudet: The Evolution of Populist Radical Right Party Organization in the Netherlands«, in: *European Political Science Review*, S. 1–17. <https://doi.org/10.1017/S1755773925000049>
- de Jonge, Léonie/Georgiadou, Vasiliki/Halikiopoulou, Daphne/Kaltwasser, Cristóbal R./Tanscheit, Talita (2025): »Is the Far Right a Global Phenomenon? Comparing Europe and Latin America: A Scholarly Exchange«, in: *Nations and Nationalism* 31(1), S. 7–24. <https://doi.org/10.1111/nana.13074>
- Deliso, Meredith (2023): »The Challenges to US Security Posed by ›Salad Bar‹ Extremism«, in: *ABC News*, 31.05.2023, <https://abcnews.go.com/US/challenges-us-security-posed-salad-bar-extremism/story?id=99642909>
- Forchtnr, Bernhard/Ana Tominc (2017): »Kalashnikov and Cooking-Spoon: Neo-Nazism, Veganism and a Lifestyle Cooking Show on YouTube«, in: *Food, Culture & Society* 20(3), S. 415–441. <https://doi.org/10.1080/15528014.2017.1337388>
- Frankenberger, Rolf/Baur, Reiner/Rieger-Ladich, Markus/Schmid, Josef/Stauber, Barbara/Thiel, Ansgar/Thomas, Tanja (2023): »Researching Far Right Extremism – a Transdisciplinary, Lifeworld, and Political Culture Perspective«, in: *Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft* 17, S. 275–295. <https://doi.org/10.1007/s12286-023-00580-w>
- Gartenstein-Ross, Daveed/Zammit, Andrew/Chace-Donahue, Emelie/Urban, Madison (2023): »Composite Violent Extremism: Conceptualizing Attackers Who Increasingly Challenge Traditional Categories of Terrorism«, in: *Studies in Conflict & Terrorism*. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2023.2194133>
- Griffin, Roger (2020): *Faschismus*, Stuttgart: ibidem.
- Hemmila, Tess/Perliger, Arie (2025): »Hybridization or Salad Bar Ideology? Testing Ideological Convergence Within the American Violent Far Right«, in:

- Crime&Delinquency 71(3), S. 830–859. <https://doi.org/10.1177/001112872412171288>
- Kahane, Anetta (2012): »Das Konzept Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Praxis. Segen und Fluch der Komplexität«, in: Deutsche Zustände Folge 10, ed. Wilhelm Heitmeyer, Berlin: Suhrkamp, S. 298–208.
- Keil, Jan-Gerrit (2021): »Zur Abgrenzung des Milieus der ›Reichsbürger‹ – Pathologisierung des Politischen und Politisierung des Pathologischen«, in: Forensische Psychiatrie Psychologie Kriminologie 15, 255–273. <https://doi.org/10.1007/s11757-021-00668-7>
- King, Gary/Keohane, Robert O./Verba, Sidney (1994): Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research, Princeton: Princeton University Press.
- Leidig, Eviane (2023): The Women of the Far Right: Social Media Influencers and Online Radicalization, New York: Columbia University Press. <https://doi.org/10.7312/leid21016>
- McDonnell, Duncan/Werner, Annika (2019): International Populism: The Radical Right in the European Parliament, London: Hurst & Company.
- Meleagrou-Hitchens, Alexander/Ayad, Moustafa (2023): »The Age of Incoherence? Understanding Mixed and Unclear Ideology Extremism«, in: NCITE Reports, Projects, and Research 41, <https://digitalcommons.unomaha.edu/ncitereportsresearch/41>.
- Miller-Idriss, Cynthia/Hughes, Brian (2021): »Blurry Ideologies and Strange Coalitions: The Evolving Landscape of Domestic Extremism«, in: Lawfare, <https://www.lawfaremedia.org/article/blurry-ideologies-and-strange-coalitions-evolving-landscape-domestic-extremism>.
- Miller-Idriss, Cynthia (2020): »Hate in the Homeland: The New Global Far Right«, in: First edition, Princeton: University Press.
- Minkenberg, Michael (2000): »The Renewal of the Radical Right: Between Modernity and Anti-Modernity«, in: Government and Opposition 35(2), S. 170–188.
- Mudde, Cas (2009): Populist Radical Right Parties in Europe, Cambridge: University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511492037>
- Mudde, Cas (2017) (Hg.): The Populist Radical Right, London: Routledge.
- Mudde, Cas (2019): The Far Right Today, Cambridge: Polity Press.
- Perliger, Arie/Sweeney, Matthew M. (2021): »Terrorism: Domestic«, in Lauren R. Shapiro/Marie-Helen Maras (Hg.), Encyclopedia of Security and Emergency Management, Berlin: Springer VS, S. 915–923. [https://doi.org/10.1007/978-3-319-70488-3\\_250](https://doi.org/10.1007/978-3-319-70488-3_250)
- Philippsberg, Robert (2021): »Rechtsteroristische Gruppen in Deutschland nach dem NSU«, in: Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung 1(1), S. 147–166.
- Pirro, Andrea L.P. (2022): »Far Right: The Significance of an Umbrella Concept«, in: Nations and Nationalism 29, S. 101–112. <https://doi.org/10.1111/nana.12860>

- Pöhlmann, Matthias (2023): »Im Kampf gegen die Neue Weltordnung. Rechte Esoterik auf dem Vormarsch«, in: *Journal für politische Bildung* 13(3), S. 30–35.
- Rathje, Jan (2017): »Reichsbürger. Verschwörungsideologie mit deutscher Spezifik«, in: *Wissen schafft Demokratie. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)*, S. 238–249.
- Rösch, Viktoria (2025): »TradWives. Antifeminismus und die Ikonisierung von Provinzialität in den sozialen Medien«, in: Johanna Niendorf/Fiona Kalkstein/Henriette Rodemer/Charlotte Höcker (Hg.): *Antifeminismus und Provinzialität. Zur autoritären Abwehr von Emanzipation*, Bielefeld: transcript, S. 193–211.
- Rösch, Viktoria (2023): »Heimatromantik und rechter Lifestyle. Die rechte Influencerin zwischen Self-Branding und ideologischem Traditionalismus«, in: *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 2, S. 25–40.
- Salzborn, Samuel (2022): *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Mit einem Vorwort von Josef Schuster*, Weinheim: Beltz Juventa.
- Sartori, Giovanni (1970): »Concept Misformation in Comparative Politics«, in: *American Political Science Review* 64(4), S. 1033–1053.
- Sartori, Giovanni (1991): »Comparing and Miscomparing«, in: *Journal of Theoretical Politics* 3(3), S. 243–257.
- Schilk, Felix (2024): *Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten. Zur politischen Soziologie konservativer Krisennarrative*, Bielefeld: transcript.
- Tebaldi, Catherine/Plum, Alistair (2024): »Granola Nazis and Hyperborean Heroes: A Critical Mixed Methods Analysis of Folkish Instagram«, in: Preprint. <https://doi.org/10.2139/ssrn.5021444>
- Valk, Fleur/de Jonge, Léonie/Nanninga, Pieter (2023): »The Regional Face of Extremism: A Case Study of the Northern Netherlands«, in: *Journal for Deradicalization* 35(1), S. 76–106.
- Veugelers, John/Gabriel Menard (2018): *The Non-Party Sector of the Radical Right*. Edited by Jens Rydgren. Vol. 1, Oxford: University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780190274559.013.15>
- Virchow, Fabian/Häusler, Alexander (2021): »Pandemie-Leugnung und extreme Rechte«, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 34(2), S. 259–266. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2021-0022>
- Weber, Max (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).
- Weisskircher, Manès/Volk, Sabine (2025): »The People against the Sun? Ideology and Strategy in Far-Right Parties' Climate Obstruction of Solar Energy«, in: *Environmental Politics*, S. 1–32. <https://doi.org/10.1080/09644016.2025.2458380>
- Weisskircher, Manès (2025): »The Rise of the AfD during the Fourth Wave of Far-Right Politics: Putting the Case of Germany in an International Perspective«, in:

Oliver Rathkolb/Sybille Steinbacher (Hg.), *Authoritarian Trends and Parliamentary Democracy in Europe*, Göttingen: Wallstein Verlag, S. 152–166.

Wittgenstein, Ludwig (1953): *Philosophical Investigations*, Oxford: Blackwell.

Zick, Andreas/Küpper, Beate/Mokros, Niko (2023): *Die distanzierte Mitte. Rechts-extreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*, Bonn: Dietz.